



**GL Service gGmbH**  
integrativ,  
gemeinnützig  
und leistungsstark

# Jahresbericht „Stand uP“

**Berichtszeitraum: 01.01.2016 – 31.12.2016**

*STEH AUF, GEH RAUS UND MACH WAS!*

*„Heute wird dein Tag, beweg einfach dein Arsch.  
Komm aus'm Knick, nimm die Beine in die Hand!  
Los, mach was! Was auch immer du willst,  
setz dir ein Ziel und du schaffst das.*

...

*Von nichts kommt nichts, ohne Fleiß kein Preis!  
Was soll schon passieren, wenn du den ganzen Tag daheim bleibst?  
Du wirst sehn, es ist leichter als du gedacht hast.  
Steh auf, geh raus und mach was!  
Beweg dein Arsch!*

...

*Du willst ein Haus am Strand?  
Du brauchst erst mal ein Job!  
Du legst es nich drauf an  
und du hast viel im Kopf.  
Du träumst vom großen Geld  
auch für den kleinen Mann?  
Ich zeig dir, dass man Träume und Geld vereinen kann.*

...”

(aus: „Beweg Dein Arsch“, Sido feat. Kitty Kat, Scooter & Tony D)

## Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
1. Träger	2
2. Kurzkonzept Projekt „Stand uP“	2
2.1 Teilnehmerakquise	2
2.2 Teilnehmerentwicklung seit 2010	3
2.3 Unterstützungsqualität und –intensität	4
3. Erfolgsbetrachtung	5
4. Kooperation mit dem Fachbereich 5 der Stadt- verwaltung Bergisch Gladbach sowie im Netzwerk der Stadt Bergisch Gladbach	7
5. Ausblick	8

## 1. Träger

Die GL Service gGmbH ist ein gemeinnütziger Projektträger mit der Stadt Bergisch Gladbach als alleiniger Gesellschafterin und betreibt seit Dezember 2009 das niedrigschwellige Jugendhilfeprojekt „Stand uP“. Daneben bietet die GL Service gGmbH noch Maßnahmen der ambulanten Jugendhilfe an und betreibt seit Januar 2014 die stationäre Jugendhilfestation „Stiftung Scheurer“.

Räumlich ist das Projekt „Stand uP“ am Hauptstandort der GL Service gGmbH in der Tannenbergr. 53-55 angesiedelt und mittlerweile dort auch für die Zielgruppe fest etabliert. Das aktuelle „Stand uP“-Team besteht seit Sommer 2015 aus Herrn Alois Langkau und Frau Kerstin Albers.

## 2. Kurzkonzept Projekt „Stand uP“

Ziel des Projektes ist es, junge Menschen, die bislang von keinem Bezugs- und Hilfesystem in Bergisch Gladbach nachhaltig erreicht werden konnten, weil sie entweder keinen Zugang ins Hilfesystem finden oder aber jegliche Maßnahmen zur Unterstützung abrechnen, eine neue Perspektive zu ermöglichen. Es geht darum, sich intensiv um Jugendliche und junge Erwachsene zu bemühen, bevor sich Hilfebedarfe verfestigt und verstetigt haben.

Dazu ist es zunächst notwendig, eine stabile und verlässliche Beziehung zu den Jugendlichen aufzubauen, um sozialpädagogische Intervention überhaupt erst wieder möglich zu machen. Der Aufbau einer Beziehung zu dieser Zielgruppe ist meist dadurch möglich, dass die Zusammenarbeit in der aktuellen Lebenssituation der Jugendlichen von diesen als nützlich empfunden wird. Dies kann durch konkrete Hilfestellungen im Alltag erreicht werden. Im weiteren Verlauf können so viele pädagogische Aspekte anhand von konkreten Alltagssituationen für die Jugendlichen erlebbar gemacht werden.

Schädigende Kontexte werden aufgrund des Kontakts zu „Stand uP“ häufig unterbrochen oder können zumindest reflektiert werden.

So kann perspektivisch eine soziale Teilhabe, langfristig eine erfolgreiche berufliche Integration und nachhaltig die Anbindung an ein weiterführendes Hilfesystem für und mit diesen jungen Menschen erreicht werden.

### 2.1 Teilnehmerakquise

Die Teilnehmenden finden über Meldungen des Jugendamtes sowie über Empfehlungen von anderen jungen Menschen oder Institutionen in das Projekt „Stand uP“.

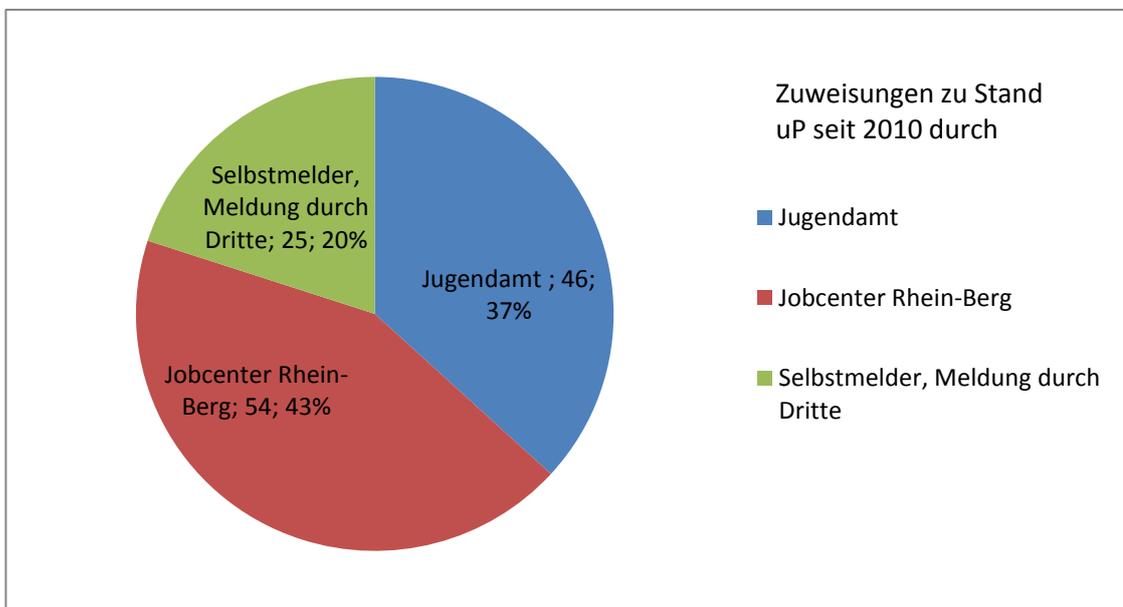
Die Erstberatungsstelle des Jugendamtes nutzt dabei das Projekt als eine Hilfe für junge Volljährige. Des Weiteren hat auch die Bezirkssozialarbeit das niedrigschwellige und aufsuchende Projekt als Unterstützung für Jugendliche und junge Volljährige in ihren Maßnahmenkatalog aufgenommen.

Um Zugang zum Projekt zu finden, müssen die jungen Menschen dabei keinen HzE-Antrag stellen, sie können selbständig oder mit Hilfe der Jugendamtsmitarbeiter unkompliziert persönlich oder telefonisch Kontakt mit den Mitarbeitern von „Stand uP“ aufnehmen. In manchen Fällen findet auch ein erstes vermittelndes Gespräch mit dem jungen Erwachsenen, einem Vertreter des Jugendamtes und von Stand uP statt, damit sichergestellt ist, dass der Teilnehmende im Projekt „ankommt“ und die Übergabe gelingt.

Bis Ende 2015 beteiligte sich das Jobcenter Rhein-Berg im Rahmen einer Co-Finanzierung am Projekt „Stand uP“. Diese wurde leider eingestellt, da das Projekt im Rahmen der Förderlogik des 2. Sozialgesetzbuches (SGB II) nicht mehr finanzierbar war. Dennoch besteht weiterhin eine fachlich enge Zusammenarbeit mit dem Jobcenter, der Agentur für Arbeit und der Berufsberatung, wenn es um die Frage der Integration in Ausbildung, Arbeit und Beruf geht.

## 2.2 Teilnehmerentwicklung von 2010 - 2016

Seit Beginn des Projekts im Januar 2010 sind bislang 103 junge Menschen betreut worden. Dabei entstand zu 46 der Kontakt durch verschiedene Abteilungen des Jugendamtes der Stadt Bergisch Gladbach (Bezirkssozialarbeit, Jugendgerichtshilfe, ...). 54 Teilnehmende wurden durch das Fallmanagement im Bereich U25 des Jobcenters bis Ende 2015 zugewiesen. Weitere 25 Jugendliche und junge Erwachsene sind Selbstmelder bzw. fanden über die Kontaktaufnahme durch Schulsozialarbeiter/innen, Psychologischen Diensten, Eltern oder die aufsuchende Arbeit Eingang ins Projekt. In 21 Fällen gab es Überschneidungen der Zuweisungen. Hier wurden beispielsweise junge Menschen sowohl vom Jobcenter Rhein-Berg als auch durch das Jugendamt betreut oder fanden darüber hinaus als Selbstmelder oder durch Meldungen von Dritten in das Projekt.



Infolge des Auslaufens der Co-Finanzierung durch das Jobcenter Rhein-Berg zum Ende 2015 hat sich im Jahr 2016 das Verhältnis der Zuweisungen deutlich verschoben. Während bis 2015 noch mehrheitlich Zuweisungen durch das Fallmanagement des Jobcenters erfolgten, kam in 2016 der weitaus überwiegende Teil der Zuweisungen vom Jugendamt Bergisch Gladbach.

Erwähnenswert ist auch, dass der Anteil von im Projekt betreuten Mädchen/ jungen Frauen ab Mitte 2012 deutlich gesteigert werden konnte. Wurden seit Projektstart 2010 bis Sommer 2012 nur insgesamt 6 weibliche junge Erwachsene betreut, so fanden seit Juli 2012 schon 25 junge Frauen Eingang ins Projekt, was einer Quote von 36 % entspricht.

Im Jahr 2016 wurden insgesamt 23 junge Menschen betreut. Davon waren 11 männlich und 12 weiblich.

Frau Albers, die überwiegend die jungen Frauen betreut, hat sich hierbei auf die geschlechtsspezifischen Merkmale der Themen Autonomie, Sexualität, Ausbildung und Berufsfindung fokussiert. Hierbei fungiert sie auch als ein wichtiges Vorbild für die jungen Frauen und bot in ihrer Arbeit Identifikationsmöglichkeiten zu verschiedenen Rollenmodellen.

Bei den männlichen jungen Menschen zeichnet sich zusätzlich zu den o.g. Themen noch die schwerpunktmäßige Zusammenarbeit bzgl. der Themen Delinquenz und den daraus resultierenden Sanktionen ab. Hierauf hat sich insbesondere Herr Langkau spezialisiert, der hierzu eng mit der Jugendgerichtshilfe, der Bewährungshilfe und den Jugendrichtern in Bergisch Gladbach zusammenarbeitet.

### **2.3 Unterstützungsqualität und –intensität**

Durchschnittlich finden pro Teilnehmer/in mehrere „Beratungsgespräche“ bzw. Teilnehmerkontakte pro Woche statt, wobei die Beratungsintensität stets abhängig ist von der jeweiligen Betreuungsphase (vgl. auch pädagogische Konzeption „Stand uP“). Bei neuen Teilnehmer/innen ist die Betreuungsfrequenz meist sehr hoch, da viele Fragestellungen und Problemlagen zunächst grundlegend bearbeitet werden müssen. Hier geht es oftmals darum, „das Leben der jungen Menschen neu zu ordnen“, Berge von ungeöffneter Post zu sichten und zu sortieren und „Drängendes“ von „Aufschiebbarem“ zu trennen. Gerade zu Beginn der Teilnahme sind daher auch eine Vielzahl von Kontakten in der Woche möglich. Zudem unterstützt die gerade zu Beginn der Betreuung häufigere Kontaktaufnahme den Aufbau einer tragfähigen und vertraulichen Beziehung.

Aber auch im Laufe der Zusammenarbeit kann sich die Betreuungsfrequenz wieder stark erhöhen infolge von akuten und drängenden Krisensituationen oder Veränderungen innerhalb der Lebenswelt der Jugendlichen.

„Beratungsgespräche“ können sowohl im Rahmen von Treffen in den Büroräumen des jeweiligen Betreuers, über Hausbesuche, an neutralen, öffentlichen Orten oder bei Einrichtungen im Hilfesystem wie im Jugendamt, im Jobcenter oder anderen Beratungsstellen stattfinden. Im Zuge der neuen sozialen Medien kann sich der Kontakt auch über WhatsApp oder Mailverkehr vollziehen.

Sowohl eine erfolgreiche Vermittlung der jungen Menschen in die Arbeitswelt bzw. die Schaffung der nötigen Lebensstabilität hierfür, als auch mangelnde Teilnahme und Zuverlässigkeit der Teilnehmenden kann Grund für die Beendigung des Projektes sein. Nach Beendigung der Teilnahme am Projekt werden mit einigen Jugendlichen und jungen

Erwachsenen noch lose Kontakte gehalten. Somit bleiben die Mitarbeitenden des Projekts bei Bedarf weiterhin verlässliche Ansprechpartner für die ehemaligen Teilnehmenden.

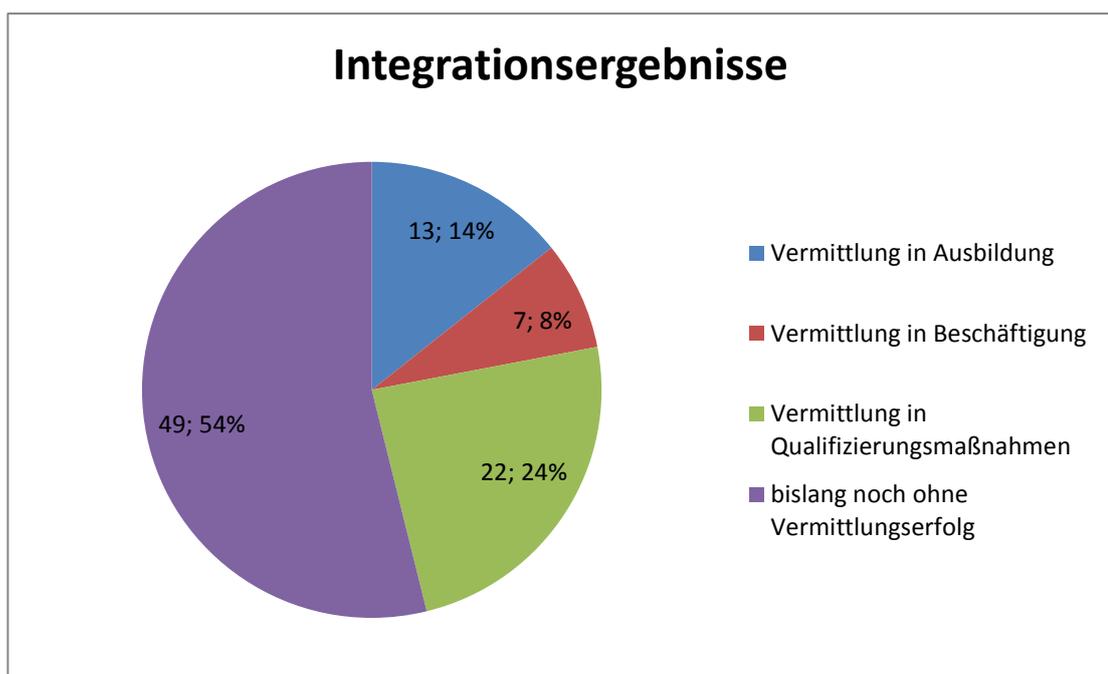
Oft finden die jungen Menschen nach Beendigung der Teilnahme wieder zurück in das Projekt. Dies kann aufgrund erneuter Zuweisungen und Anfragen von Dritten (Jugendamt) oder durch Rückmeldung des Jugendlichen selbst aufgrund einer sich neu verschärfenden krisenhaften Lebenssituation geschehen.

### 3. Erfolgsbetrachtung

Bisher wurde im Rahmen dieses Berichtes an verschiedenen Stellen schon dargelegt, dass das Projekt „Stand uP“ erfolgreich ist im Sinne der im Konzept dargelegten Zielstellung, was sich auch rein statistisch abbilden lässt. Hierfür muss zum einen dargelegt werden, inwiefern „Stand uP“ die jungen Menschen erreicht, zum anderen müssen die Wirkungen des Projekts betrachtet werden.

Die Wirksamkeit lässt sich ablesen an der hohen Anzahl von Teilnehmenden, bei denen es über die intensive Arbeit der sozialpädagogischen Fachkräfte gelingt, diese wieder an ein Hilfesystem anzubinden, so dass die jungen Menschen überhaupt erst wieder erreichbar sind für entsprechende Unterstützungsmaßnahmen und Hilfeplanungen.

Erfolg lässt sich jedoch auch ganz konkret messen an denjenigen, die in Ausbildung oder in Qualifizierungsmaßnahmen überführt werden konnten. Wenn man die Gesamtzahl der 91 jungen Menschen betrachtet, die bis zum 31.12.2016 aus dem Projekt „Stand uP“ ausgeschieden sind, so wurden 13 Teilnehmende in ein Ausbildungsverhältnis (beispielsweise zum Koch, Maurer, Maler/Lackierer, Dachdecker, Tankwart, Kauffrau im Einzelhandel), 7 in eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit und 22 in eine schulische oder berufliche Bildungsmaßnahme vermittelt.



Von den 23 jungen Menschen, die sich im betrachteten Jahresberichtszeitraum 2016 in Betreuung befanden, sind zum Stichtag 31.12.2016 noch 12 aktiv. Von diesen absolviert derzeit eine junge Frau eine Ausbildung zur Altenpflegerin, zwei junge Erwachsene gehen einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit in einem Bestattungsunternehmen und in der Gastronomie nach. Vier der noch aktiven jungen Menschen konnten in eine schulische oder berufliche Bildungsmaßnahme überführt werden, was die Wirksamkeit des Projekts im Sinne der oben beschriebenen Zielstellung veranschaulicht.

Der Grund für den Fortbestand der intensiven Betreuung durch das Projekt „Stand uP“ trotz Ausbildungs- oder Arbeitsaufnahme oder dem Beginn einer schulischen oder beruflichen Qualifizierung besteht darin, dass nicht vorschnell das stabilisierende Beziehungs- und Betreuungsverhältnis abgebrochen werden soll, um Integrationserfolge nicht zu gefährden. Gerade bei den zugewiesenen jungen Menschen, die sich vormals durch häufige Maßnahme- oder Schulabbrüche kennzeichneten, ist das Einschlagen von neuen Lebens- und Berufsperspektiven besonders fragil, so dass eine flankierende Weiterbetreuung unerlässlich ist, um Abbrüche zu vermeiden.

Bei den Qualifizierungsmaßnahmen, in die die jungen Menschen vermittelt wurden, handelt es sich sowohl um jugendspezifische Instrumente wie die Einstiegsqualifizierung, die berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen, die Jugendwerkstatt, die Aktivierungshilfe und das Berufskolleg, aber auch altersunabhängige Maßnahmen wie Arbeitsgelegenheiten, Arbeitstherapien, die Volkshochschule, Tages- und Abendschule oder arbeitsmarktnahe Praktika bei regionalen Arbeitgebern.

All die oben genannten Vermittlungszahlen müssen vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass vor Beginn der Projektteilnahme viele dieser jungen Menschen als kaum vermittlungsfähig und instabil galten, so dass selbst eine Teilnahme an einer Maßnahme als nicht sinnvoll erachtet wurde.

Bei einem Großteil der 2016 Betreuten spielen außerdem Faktoren wie Wohnungslosigkeit, psychische Erkrankungen und Persönlichkeitsstörungen eine so erhebliche Rolle, dass hier die Integration in das Erwerbsleben meist nicht vorrangiges Ziel sein konnte. Hier lässt sich sicherlich eine Tendenz erkennen, dass die Problemlagen der zugewiesenen jungen Menschen immer multipler und komplexer werden, und psychische Störungen und Auffälligkeiten dabei stets beteiligt sind.

Die Voraussetzung für oben genannte Entwicklungsprozesse der Teilnehmenden war in jedem Falle eine intensive Beziehungsarbeit, um Vertrauen und Nachhaltigkeit des Kontakts aufzubauen, was nötig ist, um die Stabilisierung der jungen Menschen so weit zu ermöglichen, dass sie den Blick wieder auf die Entwicklung von Zukunftsperspektiven – der sozialen Teilhabe sowie der Integration in das Erwerbsleben – richten können.

Zudem hilft die enge Zusammenarbeit mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen dabei, die Stärken und Interessen herauszuarbeiten, um so passgenaue und geeignete Maßnahmen finden zu können. Somit ist dann auch die Wahrscheinlichkeit höher, dass die Maßnahmen erfolgreich durchgeführt und durchgehalten werden. Nicht selten münden die verschiedenen Qualifizierungsmaßnahmen dann auch in eine Ausbildung oder sozialversicherungspflichtige Tätigkeit.

Es liegt aber auch in der Zielgruppe begründet, dass in Einzelfällen die pädagogische Intervention nicht zielführend ist, da junge Menschen wieder abgleiten, die Beziehung nicht aufrechterhalten oder sich „davonmachen“. Dennoch wird anhand von „Stand uP“ immer wieder deutlich, dass es – auch unter finanziellen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten - lohnenswert ist, frühzeitig noch alle erdenklichen Anstrengungen zu unternehmen, um Jugendliche und junge Erwachsene für unser Gemeinwesen zu gewinnen und zu integrieren, bevor sich Problemlagen verfestigen und durch zunehmendes Alter der Betroffenen eine Integration immer schwieriger wird.

Wenn auch nicht immer messbar, kann auch als Erfolg gewertet werden, wenn der Beziehungsaufbau zu der Zielgruppe und die Kommunikation mit den jungen Menschen gelingt, Termine eingehalten und gemeinsam aufgestellte Ziele - auch Teilziele - erreicht werden.

Erfolg ist auch, wenn Beziehung nicht abbricht oder nach Kontaktabbruch die erneute Beziehungsaufnahme wieder gelingt.

Indikatoren für eine erfolgreiche Arbeit sind ebenfalls, wenn die Beziehung der Teilnehmenden zu den sozialpädagogischen Fachkräften einen Wert darstellt, es positives Feedback von den jungen Menschen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Jugendamt, Jobcenter Rhein-Berg oder sonstigen Netzwerkpartnern gibt, weil die Kooperation im Sinne der Jugendlichen wirksam war.

#### **4. Kooperation mit dem Fachbereich 5 der Stadtverwaltung Bergisch Gladbach sowie im Netzwerk der Stadt Bergisch Gladbach**

Das Projekt „Stand uP“ hat sich in den letzten 6 Jahren zu einem wirksamen und zukunftsfähigen Modellprojekt zur „Re-Integration“ von jungen Menschen, die bislang nicht wirksam durch ein Hilfesystem aufgefangen werden konnten, entwickelt. Dieses funktioniert nur auf Grund der hervorragenden Vernetzung mit allen relevanten Stellen in Bergisch Gladbach.

Hier ist zunächst die enge Zusammenarbeit mit dem Fachbereich 5 – Jugend und Soziales – der Stadt Bergisch Gladbach zu nennen, mit dem ein gutes, vertrauensvolles und kooperatives Verhältnis in der gemeinsamen Verantwortung um die Zielgruppe des Projekts „Stand uP“ besteht. Diese Kooperation vollzieht sich sowohl auf der Ebene der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bezirkssozialarbeit, des allgemeinen sozialen Dienstes und der Jugendgerichtshilfe im Rahmen der Zuweisung von Jugendlichen zu „Stand uP“, die dort mit den bestehenden Ressourcen und Hilfen nicht mehr erreicht werden können.

Des Weiteren besteht weiterhin eine intensive Kooperation mit dem Jobcenter Rhein-Berg, der Agentur für Arbeit sowie der örtlichen Berufsberatung, da bei allen Teilnehmenden Fragen der Ausbildung, Qualifizierung und der Erwerbstätigkeit früher oder später eine zentrale Rolle im Beratungs- und Betreuungsprozess spielen.

Darüber hinaus greift „Stand uP“ auf ein großes und stetig auszubauendes Netzwerk im Rahmen der institutionellen Hilfs- und Unterstützungsangebote der verschiedenen sozialen

Träger in der Stadt Bergisch Gladbach zurück. Ob es sich hier um die Schuldnerberatung sowie das Netzwerk Wohnungsnot, beide in gemeinsamer Trägerschaft der Caritas und der Diakonie, die unterschiedlichen Einrichtungen der Suchthilfe und Drogenberatung, die Schulsozialarbeiter/innen und Lehrer/innen sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von beruflichen Bildungsmaßnahmen, die Jugendberatung und Jugendwerkstatt der AWO, ebenso die Integrationsfachkräfte von „Die Kette e.V.“ mit ihren Angeboten, die Berufsbetreuer/innen und sozialpädagogischen Fachkräfte in Einrichtungen des betreuten Wohnens sowie viele andere Partner mehr handelt – alle Angebote bieten für die von „Stand uP“ betreuten Jugendlichen wichtige Ressourcen und Unterstützungsleistungen, die regelmäßig gepflegt und ausgebaut werden durch die Fachkräfte des Projekts.

Aufgabe des Projekts „Stand uP“ ist, die unterschiedlichen Akteure zusammenzubringen, um vernetzt zu Gunsten der betreuten Jugendlichen agieren zu können.

Insbesondere bei komplexen Fällen, die sich im Spannungsfeld zwischen Jugendhilfe, Justiz und der Psychiatrie befinden, kann „Stand uP“ als Bindeglied innerhalb der Hilfs- und Sanktionssysteme im Sinne der jungen Menschen agieren und etwaige Kooperationsprobleme innerhalb und zwischen den Systemen vermeiden.

## **5. Ausblick**

Die GL Service gGmbH ist überzeugt davon, dass die sozialpädagogischen Interventionen von „Stand uP“, die situativ, methodisch flexibel und an der Lebenssituation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen anknüpfen, erfolgreich und zielführend sind. Die Maßnahme versteht sich als letzter intensiver Versuch, junge Menschen, die bislang durch alle Maschen der Jugendhilfe gefallen sind oder sich dieser bewusst entzogen haben, wieder „erreichbar“ zu machen, und sie somit zu befähigen zur sozialen Integration und zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung.

Dass dies in nahezu 50 % aller Fälle gelungen ist, die jungen Menschen wieder zu erreichen und eine schulische oder berufliche Perspektive zu schaffen, werten wir als großen Erfolg.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GL Service gGmbH freuen sich darauf, weiterhin konstruktiv und erfolgreich mit dem Fachbereich „Jugend und Soziales“ zusammenarbeiten zu können.

Bergisch Gladbach, im Januar 2017